**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
**Herausgeber:** Hochparterre
**Band:** 27 (2014)
**Heft:** [12]: Surselva : Aufbruch im Dorf

**Artikel:** Das Labor der Dorferweckung
**Autor:** Gantenbein, Köbi
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-583538

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Subtil und steinern: Pablo Horvàths Brunnen in Sumvitg wächst und sprudelt aus der Friedhofsmauer.

# Das Labor der Dorferweckung

**Disentis, Sumvitg, Vals, Vrin oder Valendas – die Surselva ist ein Labor der Dorfentwicklung vom Kampf um Tempo 30 über das neue Hotel bis zum restaurierten Denkmal.**

Text:
Köbi Gantenbein

Früh schon trifft die Prozession aus Laus in der Pfarrkirche von Sumvitg ein; zwei breitschultrige Männer tragen Sogn Bistgaun, den kleinen Heiligen mit dem schmachtenden Blick und den Pfeilen in der Brust. Mit ihnen schreiten die Kirchgenossen aus Cumpadials. Sie bringen ihren Sogn Giusep. Gefeiert wird das Fest von Kirchenpatron Sogn Mudest. Die Bänke sind heute bis auf den letzten Platz besetzt. Die versammelte Gemeinde singt drei der 29 Strophen der barocken ‹Canzun da sogn Mudest›. Der Kirchenchor, getragen von hellen Frauenstimmen wie mittlerweile vielerorts, hat eine Messe von Josef Gruber eingeübt. Kommandiert von ihrem ‹capitani› präsentiert die Knabenschaft, die ‹cumpignia da mats›, Karabiner und Fahnen vor, während und nach dem Hochamt mit Festpredigt. Unter Trommelschlägen gehts zur Prozession. Die drei Dutzend ‹Knaben› mit Zylindern, weissen Hosen und Nelken am Revers stehen am steilen Kirchenplatz Spalier. Ein Heiliger nach dem andern, Reliquienschrein um Reliquienschrein, das halbe Kircheninventar schwankt auf Tragen hinunter zur Kantonsstrasse. Am prunkvollsten unter seinen Baldachin gebettet ist Sogn Mudest, der Katakombenheilige im goldenen Festgewand. Die ‹musica Sumvitg-Cumpadials› stimmt den Prozessionschoral an, der lange Zug bewegt sich zum Schulhausplatz, wo der Pfarrer wieder redet. Dann gehts mit Pauken und Trompeten zurück in die Kirche.

Viele Abgewanderte sind für einen Familientag nach Hause gekommen und haben Zaungäste mitgebracht. Einen Tag lang ist das Dorf voller Menschen. Sonst ist es hier eher ruhig geworden, einige Häuser stehen ganz, etliche halb leer. Aber Sogn Mudest ist für das Wetter zuständig, nicht für die Demografie. Die Abwanderung →

Die Prozession trägt den heiligen Modestus samt goldener Uniform über den erneuerten, stotzigen Dorf- und Kirchenplatz von Sumvitg.

Blick von der für einen sanften Tourismus eingerichteten Alp Glivers hinunter nach Sumvitg / Surrein.

→ beschäftigt Sumvitg und die gesamte Surselva, die Geburtenzahlen sind gesunken, eben haben Sumvitg und Trun ihre Schulen zusammengelegt. Jahr um Jahr leben hier gut ein Prozent weniger Menschen, regional allerdings ungleich verteilt.

**Wiederbelebte Dörfer**

Doch die, die da sind, kümmern sich um die Entwicklung ihrer Gemeinden. Auch in Sumvitg. Acht Landwirtschaftsbetriebe haben sich zur Genossenschaft Amarenda zusammengeschlossen: Obstkulturen und Schnapsbrennerei, ein leistungsfähiges Catering-Unternehmen, Direktvermarktung von Fleisch und Käse, Lama-Trekking, Schlafen im Stroh und eine schöne Touristenherberge auf der Alp Glivers stehen unter anderem im Angebot. Natürlich funktioniert vieles nicht zuletzt dank Subventionen. Fünfzig Millionen Franken Direktzahlungen fliessen jährlich in die surselvische Landwirtschaft. Das viele Geld bewirkt nebst normierter, standardisierter und problematischer Produktionen auch die Vielfalt von Amarenda.

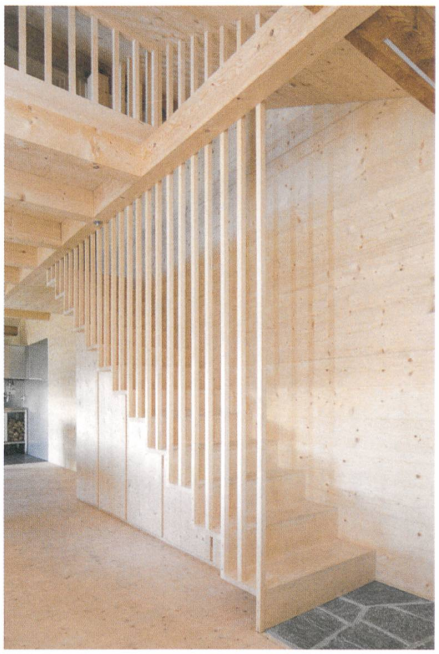
Zeichen des Aufbruchs zeigen sich auch anderswo in Sumvitg: zum Beispiel am Kirchplatz, einem der wohl steilsten Dorfplätze der Schweiz. Zusammen mit dem Architekten Pablo Horvàth hat die Gemeinde diesen Platz behutsam neu hergerichtet mit einem präzise gesetzten Brunnen, einem schönen Geländer. Zu nennen wäre auch der historische Hohlweg nach Surrein, dessen Trockenmauern und uralte Pflästerung in vier Jahren Gemeinwerk wieder instand gestellt worden sind. Der alte Weg beginnt – kleine Ironie – just dort, wo eine neue Meliorationsstrasse den sanften Wiesenhang nicht eben sensibel durchschneidet. Eine neue Sorgfalt zeigen auch Private, die ihre alten Häuser im Dorfkern restaurieren. Besonders deutlich aber wurde diese neue Achtsamkeit, als Sumvitg jüngst nationale Verkehrspolitik machte. Gegen den erbitterten Widerstand des zuständigen kantonalen Departements und des TCS hat eine Gruppe Dorfbewohner Tempo 30 durchgesetzt auf der Hauptstrasse, die sich mitten durchs Dorf zwängt – man ging dafür bis vor Bundesgericht und erreichte ein Grundsatzurteil, das schweizweit von Bedeutung ist. Dörfer wie Vrin und Vals sind seit Längerem bekannt, gelobt und dekoriert mit dem Wakkerpreis oder dem Europäischen Preis für Dorferneuerung – mit Gemeinden wie Sumvitg, aber auch mit Medel, Disentis, Ilanz, Valendas, Siat und anderen Orten wird die Surselva zu einem Labor der Dorferweckung.

**Engagierte Architekten**

Die Prozession von Sogn Mudest ist auch eine farbige Erinnerung an die dominierende Stellung der katholischen Kirche, des Klosters Disentis und der Familienclans der oberen Surselva. In den Grundzügen ist die politische Monokultur bis heute wirksam; die handfeste Politik, die Eliten in den Gemeinden, die Vertreter, die man ins kantonale und ins eidgenössische Parlament schickt – fast alles gehört zur CVP. Wie in anderen Alpentälern prägt ein traditionell-konservatives Milieu das politische Leben. Die Politik nimmt neue Ideen, oft angestossen von Rückkehrern und gelegentlich von Zweitwohnerinnen, vorsichtig und zögerlich auf. Selten steht eine Sozialdemokratin oder ein Grüner in Amt und Würden, da können sie noch so schön im Kirchenchor mitsingen oder ihn gar dirigieren.

Dennoch gibt es Neugier für institutionelle Neuerungen. Auch das Klosterdorf Disentis / Mustér teilt das Schicksal der Tourismusorte. Wie soll man das schnelle Bauwachstum steuern? Wie die Substanz und das Bild des Dorfes auch dort zusammenhalten, wo es nicht vom Auge des Denkmalpflegers behütet wird? Zusammen →

Schlafen in der Holz- und Lichtschatulle auf der Alp Glivers.



Die handwerkliche Verfeinerung der Alphütte ...

... und das Vertrauen in die Kraft elementarer Formen und Möbel.

Vrin ist ein Dorf der Pioniere in der Dorferneuerung der Surselva, Graubündens, ja, des gesamten Alpenbogens.

Landschaftsarchäologie als Teil der Dorferweckung: Die wiedergefundene, steinerne Via dil Crucifix von Surrein nach Sumvitg.

→ mit dem Gemeindevorstand hat der Architekt Christian Wagner, Professor am Institut für Bauen im Alpinen Raum an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur, das Disentiser ‹Baumemorandum› entwickelt – ein Inventar von wichtigen, wenn auch oft unscheinbaren räumlichen Situationen, örtlichen Gegebenheiten bis hin zu Details wie Mauerwerk, Zäunen und Sockeln. Nun verfügen die Baubehörden über ein Werkzeug, um geplante An- und Neubauten zu beurteilen. Das nützt auch gut, wenn die Bautätigkeit, wie zurzeit wegen des Zweitwohnungsstopps, etwas lahmt.

Das Memorandum ist kein Gesetz, sondern ein Seh- und Lehrbuch, das den Laienbehörden, den Bauherren und den Architektinnen hilft, über Geschmacksurteile hinauszukommen. Es schlägt dem, was neu werden will, einen Kontext vor: Ordnung schaffen, Bedeutungen klären und die scheinbar endlosen Möglichkeiten des Baumarktangebots reduzieren. Bestehendes, unscheinbar auf den ersten Blick, kann verstärkt werden – oder auch beseitigt, aber dann gut begründet. Und wir lernen: Dorfentwicklung braucht engagierte Architektinnen und Architekten, die wie Christian Wagner ein Dorf längere Zeit begleiten. Sie kommen von aussen, kennen aber das Innen gut, und sie sind nicht in den Bauseilschaften verbandelt. Oder sie sind es doch, aber nicht mit den Resultaten der gewohnten Art – wie Gion A. Caminada in Vrin, Valendas, Siat und Disentis; wie Peter Zumthor während zwanzig Jahren in Vals, wie Marlene Gujan und Conrad Pally in der Val Medel oder wie Ramun Capaul und Gordian Blumenthal in der Val Lumnezia, in Valendas – und in Glion / Ilanz. Dort haben sie zusammen mit dem Filmclub in einem alten Anbau das ‹Cinema Sil Plaz› realisiert, das weit über die Stadt hinaus in die Surselva leuchtet und in kurzer Zeit zu ihrem Zentrum für zeitgenössische Kultur geworden ist. Mit einem aufs Nötige beschränkten Projekt haben die beiden Architekten einen starken Ort geschaffen – einen Bar- und Bühnenraum und ein Kino mit erdigen Wänden aus Stampflehm. Es ist ein Ort des Aufbruchs, geprägt und getragen von der uralten alpinen Tradition des Gemeinwerks und in Form und Raum gebracht von einer Architektur, die Weltluft atmet. Was Kultur und Kunst im Dorflabor vermögen, zeigte jüngst auch Carl Maria von Webers ‹Freischütz› in Obersaxen, wo die ‹Opera viva› den romantischen Schinken mit Opernhausambitionen aufführte. Eindrücklicher als Musik und Drama war, wie die Obersaxerinnen und -saxer schon zum neunten Mal in einer Art Kulturgemeinwerk eine Opernaufführung mit grossem Orchester, Chor und allem Brimborium haben stemmen können.

### Touristischer Grossraum

Der geschickt gelöste Sockelabschluss, der elegante Handlauf am Platzgeländer oder ein kenntnisreich restaurierter Kalkputz – die Pflege des Details ist für die dörfliche Baukultur unabdingbar. Ein Rundgang in Valendas zeigt, dass sich die Mittel dafür offenbar aus den Kassen der Bauherren, der kantonalen Denkmalpflege und der einschlägigen Stiftungen zusammentragen lassen. Aber die Entwicklung des Dorfes ist auch beeinflusst von den Massstäben, die sich verschieben – vom Zusammenschluss der wirtschaftlichen und politischen Räume zu grösseren Einheiten. Zuoberst im Tal organisiert grosses Kapital, versammelt in der Hand von Samih Sawiris, einen neuen touristischen Grossraum, der bis Disentis reichen soll – viel Hoffnung und Verwegenheit sind da zurzeit wach, dass das alles gut werde. Blicken wir auf die bisher realisierten Bauten und Landschaften in Andermatt, muss man dem ägyptischen Grossinvestor und den Seinen Nachhilfe in Baukultur nahelegen. Im mittleren Talabschnitt haben sich die bis vor Kurzem auf eigene Faust operierenden Orte zu einer einzigen Adresse zusammengeschlossen: ‹Surselva Tourismus›. Und im untersten Teil gibt die ‹Weisse Arena Gruppe› schon lange über ein Dorf hinaus den Ton und die Musik an. Der Fremdenverkehr gilt als aussichtsreichster Wirtschaftszweig des Tals.

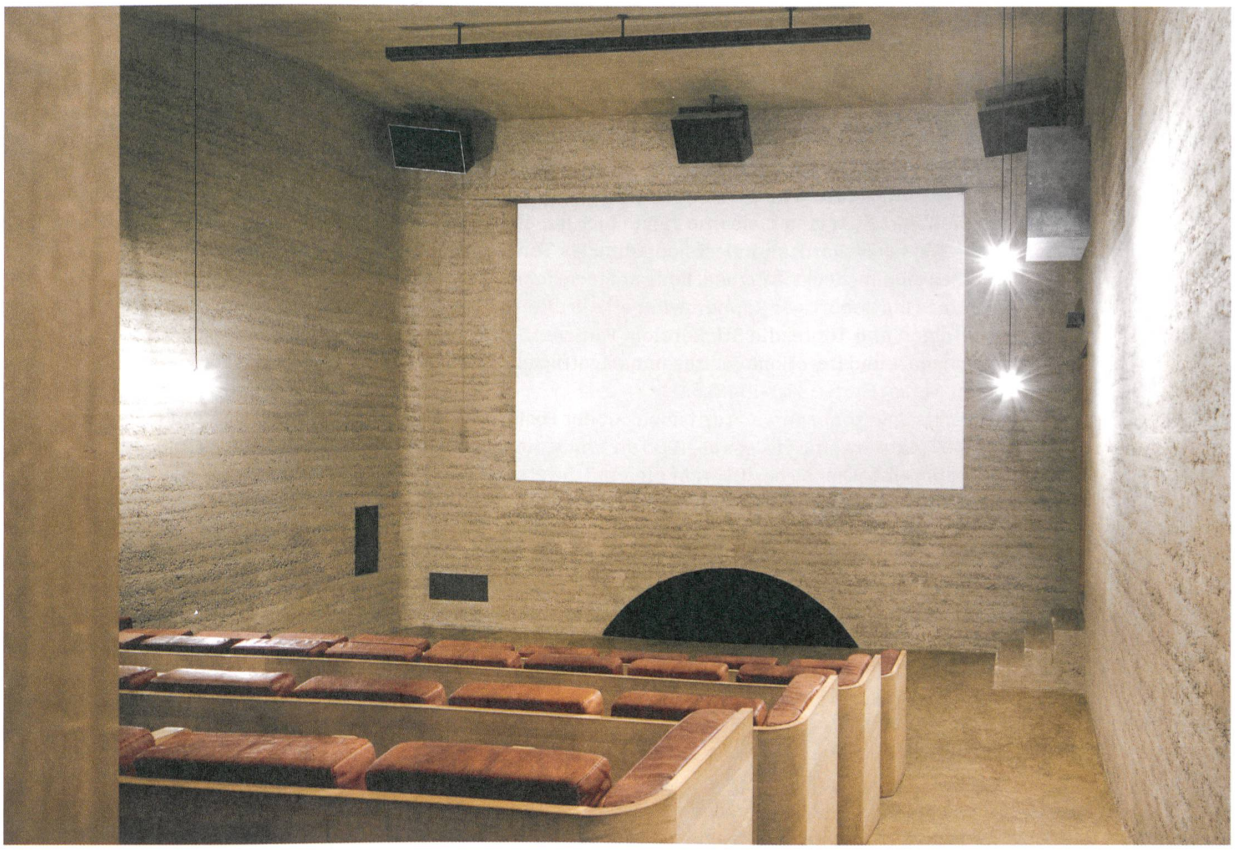
Die nötigen Infrastrukturen zu entwickeln und über alle Dörfer zu denken, ist eine der Aufgaben von Urs Giezendanner, dem regionalen Wirtschaftsförderer. Räumlich sieht er drei Herausforderungen für die Dorfentwicklung. Erstens braucht es neue Hotels und andere Beherbergungsformen – auch als Antwort auf das Ende der Zweitwohnung. Dazu eignen sich von Fall zu Fall die leeren Häuser, die nicht mehr gebrauchten Schulhäuser und Ställe im Ortskern. Zweitens sollen auch Siedlungsränder und Landschaftsbild die Erwartungen an einen natur- und kulturnahen Tourismus erfüllen. Und drittens muss für den Langsamverkehr – zu Fuss, per Velo, auf Langlaufski – vom Oberalppass bis zum Zusammenfluss von Vorder- und Hinterrhein ein durchgehendes Netz fertig gebaut werden.

Ein erhoffter Aufbruch also – die Surselva kann sich dafür erinnern, wie mit dem Hotel Ucliva vor einer Generation in Waltensburg ein für sanfte Formen von Fremdenverkehr beispielhaftes Hotel realisiert worden ist. Seine Idee ist etwas in die Jahre gekommen, aber man kann hier lernen, wie einst Zusammenarbeit zwischen den Leuten aus der Stadt und den Leuten vom Dorf eingefädelt worden ist. Andere Formen solcher Zusammenarbeit sind das kleine Hotel Vallatscha in Curaglia, das Marlene Gujan und Conrad Pally mit einer subtilen Renovation wieder in Schuss gebracht haben, oder das Dorflabor, das der Verein Pro Siat in Siat, einem Dörflein oberhalb von Ilanz, probiert. Ein Resultat daraus ist der Dorfladen, ein anderes die ‹Ustria Steila› – wenn ein Dorf zuversichtlich sein soll, braucht es eine Wirtschaft. Gebaut hat sie Gion A. Caminada, Bauherr ist der Zürcher Malermeister Theo Schaub.

### Zusammengerückt

Nebst den Wirtschaftsräumen wachsen auch die politischen Räume zusammen. Die Val Tujetsch zuoberst in der Surselva ist seit Menschengedenken eine einzige Talgemeinde, Val Lumnezia und Safien sind es seit zwei Jahren. Als neuste Fusion haben sich dieses Jahr im Raum Ilanz 13 Gemeinden zu Ilanz / Glion zusammengeschlossen. Was bedeutet Fusion ortsräumlich? Ich spaziere mit Hans Caprez, geboren in Castrisch und nach langen Jahren in der Fremde zurückgekehrt, durch den Ortskern, nun Teil von Ilanz / Glion, mit schönen Ensembles aus renovierten Häusern und nicht mehr gebrauchten Ställen. Die Fusion, meint er, stärke die Region und ihre Zuversicht. Für die nächste Zeit seien die Gemeindepolitikerinnen gefordert, sich in ihren neuen Rollen zu finden. Er hofft, dass trotz der politischen Monokultur dies und das in Bewegung geraten kann. Priorität habe nun wohl alltägliches Funktionieren: Schule, Polizei, Steuern, Infrastruktur. In Arbeit seien die Vorschläge zu Ortsplänen, Siedlungsentwicklungen und Landschaften. Die Stärkung der Ortskerne, wie sie etliche Dörfer der Surselva erfolgreich probieren, sollte auch für Ilanz / Glion das eine Thema sein, meint Caprez. Und das andere müsse aufschlagen, wem ‹Aufbruch› mehr als ein Wort bedeute: Er sieht Entwicklung dann gelingen, wenn eine Bodenpolitik gefördert und beschlossen wird, bei der die Öffentlichkeit Land im Eigentum behält oder zu eigen nimmt und im Baurecht mit Gestaltungsauflagen abgibt. Behalten statt verkaufen – verfügen über Land ist ein Schlüssel, um Raum selbstbewusst zu gestalten und guten Vorhaben im Dorflabor guten Boden zu geben. ●

Das erweckte Dorf braucht eine Wirtschaft. Für Siat baute Gion A. Caminada den ‹Sternen›, die ‹Ustria Steila›.



Das ‹Cinema Sil Plaz› in Ilanz der Architekten Capaul und Blumenthal ist Kino und Treffpunkt für zeitgenössische Kultur der Surselva.